

Wirtschaftliche Konsequenzen des Krieges.

Ungarn und das fremde Kapital.

Vom Geheimen Rat Josef Szterenyi,
Staatssekretär a. D., Mitglied des ungarischen
Reichstages.

Heute hat die Frage der Beteiligung fremden Kapitals in Ungarn noch keine Aktualität, denn jeder Staat hat finanziell mit sich genug zu tun, die Kriegführenden so wie die Neutralen. Nur nach dem Kriege kann darüber gesprochen werden, aber auch dann nur in sehr beschränktem Maße, denn der Krieg wird für den Frieden solche Anforderungen an alle Staaten stellen, daß jeder Staat froh sein dürfte, wenn er seinen eigenen Bedarf decken wird können. Großbritannien überschreitet — nach den jüngsten offiziellen Angaben — schon die fünfzigste Milliarde und hat nunmehr einen täglichen Kriegsbedarf von 120 Millionen Kronen; Frankreich nähert sich — ebenfalls nach offiziellen Mitteilungen — den 40 Milliarden, und das Deutsche Reich steht jetzt vor der Auflage neuer 10 Milliarden Mark, womit sein Kriegskredit auch an die 50 Milliarden Kronen heranreichen wird. Nur drei kriegsführende Staaten, und schon sind 150 Milliarden Kronen beisammen, während die gesamten Staatsschulden sämtlicher europäischen Staaten Ende 1912 nicht 120 Milliarden Kronen überstiegen. Und wo sind noch die anderen Kriegführenden, Rußland und wir, die Türkei und Bulgarien — bei der zweiten Jahreswende des Krieges werden die gesamten Kriegskosten der Staaten nicht weit von 250 Milliarden Kronen stehen. Das werden aber nur die unmittelbaren Kriegskosten sein, darin ist von den enormen Kriegsschäden noch kein Heller enthalten.

Heute handelt es sich darum, den Krieg unter allen Umständen durchzuhalten. Das werden wir auch, und alle Berechnungen unserer Feinde müssen diesbezüglich fehlschlagen. Nach dem Kriege aber wird ihre finanzielle Lage nicht besser sein als die unsrige, die enormen Kriegskosten werden alle Staaten zu fühlen bekommen. Im Deutschen Reich werden sie heute — einen zweijährigen Krieg als Grundlage angenommen — mit einer Summe von mindestens drei Milliarden Mark angenommen, und daß diese Ziffer nicht zu hoch gegriffen ist, erhellt schon daraus, daß nur die Zinsenlast der Kriegsdarlehen zwei Milliarden Mark übersteigt. Bei uns in Ungarn werden wir nicht viel unter einer Milliarde stehen, vielleicht sogar darüber, und Oesterreich dürfte auch nicht viel billiger als mit zwei Milliarden jährlicher Kriegskosten davonkommen.

So gestaltet sich etwa das finanzielle Bild nach dem Kriege. Die Steuerichtraube wird da ganz besonders einsehen müssen.

England lieferte schon Lederbissen für die Finanzverwaltungen, seine Steuer- und Zollerhöhungen vom Herbst 1915 betragen nicht weniger als 2600 Millionen Kronen pro Jahr. Das ist aber dort nur als erster Schritt angekündigt. Wie muß da die Fortsetzung aussehen! Erspart, bleiben diese Lasten niemandem. Auch das werden wir ertragen, weil wir es eben ertragen werden müssen, nur wird die Vermehrung des Nationalvermögens darunter stark zu leiden haben. Die sonstigen Ersparnisse werden für die staatlichen Lasten aufgehen. Eine starke Stagnation wird in dieser Beziehung eintreten, und diese wird um so stärker sein, in je geringerem Maße es uns gelingen wird, unsere Produktion zu steigern. In landwirtschaftlicher Beziehung ebenso wie in industrieller. Hier von wird die Gestaltung unserer ganzen wirtschaftlichen Situation nach dem Kriege abhängen. In industrieller Beziehung hege ich starke Bedenken. Mir wäre es am liebsten, wenn ich mich täuschen sollte. Ganz anders kann sich die Landwirtschaft gestalten. Da vielen andere Faktoren mit. Hier kann sehr bald ein Aufschwung eintreten, der zum großen Teil auch von uns selbst abhängt. Mit emsiger Arbeit kann in verhältnismäßig kurzer Zeit vieles geleistet werden. Aber Kapital wird notwendig sein. Viel Kapital, das wir aber nicht besitzen oder, besser gesagt, über das wir nicht verfügen werden. Denn heute haben wir es, heute besteht bei uns ein großer Geldüberschuß, der aber im Verhältnis der staatsfinanziellen Konsolidierung sehr bald nur gewesen sein wird. Da werden Industrie und Landwirtschaft sehr stark auf fremdes Kapital angewiesen sein. Von wo aber es nehmen? Oesterreich war in erster Reihe unser Bankier vor dem Kriege. Staatspapiere und Pfandbriefe hatten doch ein regelmäßiges Absatzgebiet und Reskompjekredite ihre sichere Quelle. Ob dies nach dem Kriege auch möglich sein wird — den besten Willen vorausgesetzt —, das muß bezweifelt werden, denn so stark ist Oesterreich finanziell nicht, daß es seinen eigenen Kreditbedarf und auch dies leisten wird können. Auf andere Staaten, wo wir vor dem Kriege auf größere Summen rechnen konnten, insbesondere beim Pfandbrief- und Eskomptegeischäft, werden wir jetzt kaum rechnen können. Deutschland wird uns jedoch zur Seite stehen müssen; es muß daran selbst ein Interesse haben. Auch würde das die praktische wirtschaftliche Annäherung bedeuten. In dem Verhältnis, als Deutschland für unsere wirtschaftlichen Verhältnisse ein finanzielles Interesse bekundet, festigt es die Bande wirtschaftlicher Beziehungen mit uns. Allerdings wird auch Deutschland mit sich selbst zu tun haben nach dem Kriege. Trotzdem rechnen wir auf seine Mitwirkung auf allen wirtschaftlichen Gebieten in Ungarn.